

Hexenwahn und Hexenverfolgung – Spuren einer alternativen Deutung

In der neuheidnischen Literatur feministischer Prägung ist die Interpretation der frühneuzeitlichen Geschichte eindeutig: Hexenwahn und Hexenverfolgung gelten als christliche Aktivität, die sich primär gegen Frauen richtete – gegen Frauen, die als Priesterinnen letzter Reste heidnischer Kulte galten.

Mit der Hexenverfolgung, so heißt es, wäre ein Schlußstrich gezogen worden unter Christianisierung und Vernichtung der vorchristlichen Religiosität, damit hätte sich das kirchliche Christentum endgültig etabliert.

Jene Frauen, die dem Hexenwahn zum Opfer fielen, waren demnach die letzten Priesterinnen einer keltischen und germanischen Religiosität.

Das historische Phänomen Hexenwahn ist gewiß zu komplex, um es in Kürze zu erklären oder in schlüssiger Weise auf einen klaren Nenner zu bringen – zu problematisch ist die Quellenlage, zu groß die denkbare Differenz zwischen der projektiven Phantasie der Hexenverfolger und der Realität derer, die sich möglicherweise als Hexen der Identität eines nichtchristlichen Kultes verschrieben hatten.

Indes möchte ich auf einige Tatsachen verweisen, die belegen könnten, daß es an der neuheidnischen Sichtweise des Hexenwahns eine Reihe von grundlegenden Fehleinschätzungen gibt.

Meine Antithese zum Thema lautet schlichtweg: Hexenwahn als ritualisierte Tötung von Menschen im Allgemeinen und Frauen im Besonderen war ein in archaischen Kulturen gängiges magisches Verfahren zur Abwendung von Unheil.

Wenn das so ist, wäre die gängige Gegenüberstellung eines naturfeindlichen Christentums, das ein lebensfreundliches Heidentum ablöste, nicht länger haltbar.

Vielmehr würde das bedeuten, daß das Heidentum in sich selbst eine Form monströser abergläubischer Menschenfeindlichkeit beinhaltete, die sich mit den entsprechenden Tendenzen des kirchlichen Christentums prächtig zu ergänzen vermochte.

Lassen wir einige dieser Tatsachen Revue passieren:

In der aus dem 12. - 13. Jahrhundert stammenden Älteren Edda wird die frühe Entwicklung der Welt und das Leben der Götter darin erzählt. Diese Erzählung schildert die Konflikte zwischen verschiedenen mythischen Wesen, die Stammescharakter haben: Asen und Wanen, Riesen, Zwerge und Menschen. Nachdem die Zwerge, die ersten Menschen und die schicksalwirkenden Nornen in Erscheinung getreten sind, heißt es:

„Da wurde Krieg in der Welt zuerst,
Da sie mit Geren Gullweig stießen,
in des Hohen Halle, die helle brannte.
Dreimal verbrannt ist sie dreimal geboren,
Oft, unselten, doch ist sie am Leben.

Heid hieß man sie, wohin sie kam,
Wohlredende Wala, die zu zaubern wußte.
Seidkunst konnte sie, Seelenruh raubte sie,
Übler Leute Liebling allezeit“¹.

Gleich anschließend beginnt dann der Krieg mit den Wanen, als dessen Urheber Odin dargestellt wird. Was wird hier anderes dargestellt als die erste Verbrennung einer Hexe? Der Name Gullweig bezieht sich auf „Gold“ und natürlich läßt das viele Deutungen offen.

¹ Karl Simrock: Die Edda (Herausgegeben von G. Neckel), S. 168, Berlin 1927

Simek, der die Deutung im Sinne einer Hexenverbrennung durch de Vries als simplifizierend darstellt, erwähnt zugleich Gehrts Deutung als eines Opferritus als auch Fischers Interpretation der Geschichte als eines „alchemistischen Goldläuterungsritus“². Die angemessene Deutung wird darin bestehen, daß schon in Anbetracht der späten Überlieferungssituation der eddischen Texte davon ausgegangen werden muß, daß die Asen als männlich bestimmte Gottheiten der Weisheit und des Krieges zeitgenössische kirchlich-patriarchalische und feudalaristische Strukturen widerspiegeln – dann aber ist die gesamte Deutung der „germanischen Mythologie“ als eines geschlossenen in sich stimmigen und von „den Germanen“ geglaubten Religionssystems korrekturbedürftig.

Eine weitere Standardaussage der neuheidnischen „Geschichtsschreibung“ ist die Benennung von Frauen als Hauptopfern des Hexenwahns. Dieses Bild ist nicht einfach von der Hand zu weisen – aber es ist nicht die ganze Wahrheit. Eva Labouvie hat bei akribischem Aktenstudium folgende Zahlen für den weiblichen Anteil an der Hexerei Beschuldigter festgestellt: In dem von ihr untersuchten Gebiet insgesamt 72,34 %, kurtrierische Hochgerichte 68,5 %, Lothringen 77,65 %, Nassau-Saarbrücken 80%.³

Die Autorin relativiert auch eine weitere stereotype Vorstellung: Christliche Kleriker und Inquisitoren als Träger der Verfolgung treten hier weniger ins Bild als dörfliche Gemeinschaften, in denen persönliche Antipathien und Denunziationen zur Anschuldigung führen.

Zuguterletzt seien noch zwei wesentliche Fakten erwähnt, die allgemein bekannt sind, aber von neuheidnischer Seite nie diskutiert werden:

Hexenwahn und Hexenverfolgung kulminieren im 16. und 17. Jahrhundert, obwohl die Ära der Christianisierung bereits rund 800 Jahre zurückliegt. Wie will man sich erklären, daß 800 Jahre nach den karolingischen Religionskriegen gegen die Sachsen und 600 Jahre nach den Kreuzzügen gegen die Wenden noch heidnische Kulte in Mitteleuropa vorhanden sind, die man glaubte, ausrotten zu müssen ?

Eine weitere Tatsache besteht darin, daß sich die größte Intensität der Hexenverfolgung in Mittel- und Westeuropa zu einer Zeit stärkster Klimaveränderung abspielt, die auch gern als „Kleine Eiszeit“ tituliert wird⁴.

Wenn ein solcher Zusammenhang rekonstruierbar ist, wäre der Hexenwahn die Ausgeburt eines archaischen magischen Denkens: Um Unheil abzuwehren, muß man den Göttern Opfer bringen, je größer das Unheil in Form von Mißernten und dem damit verbundenen Hunger, desto wertvoller auch das Opfer.

Recht spannend sind in dieser Hinsicht auch die Kapitularien Karls des Großen⁵, die den Hexenwahn als heidnisches Übel benennen:

2 Rudolf Simek: Lexikon der germanischen Mythologie, S. 148 ff., Stuttgart 1984

3 Eva Labouvie: Zauberei und Hexenwerk, Ländlicher Hexenglaube in der frühen Neuzeit, S. 172 f., Frankfurt a.M. 1993

4 Rüdiger Glaser: Klimageschichte Mitteleuropas, S. 175 f., Darmstadt 2001

5 Otto Abel (Übersetzer): Einhards Jahrbücher, S.70, Berlin 1850

6. Wenn einer vom Teufel berückt nach heidnischer Weise glaubt, ein Mann oder eine Frau sei eine Hexe und esse Menschen, und sie darum verbrennt, und ihr Fleisch zum Essen gibt, oder es selbst isst, der soll mit dem Tode bestraft werden.

Abschließend sei gesagt: Ich möchte mit diesen Hinweisen weder das Kirchenchristentum von seinen Verbrechen reinwaschen, noch die Existenz einer naturbezogenen Spiritualität in Abrede stellen.

Die Frage ist nur, wie die hier dargestellten Informationen zu bewerten sind. Ich bin gespannt auf *Eure* Deutungen !

Matthias Wenger, Berlin am 13. Januar 2011